

### Familiensilber der Roma

Heuer kommt wieder mehrmals Musik-Nachschub aus Europas Osten in den Linzer Posthof. "Besh o droM", ein angeblich "futuristisches" Oktett aus Budapest, spielte am Donnerstagabend überzeugend auf. 1999 tat dieser Bastard seinen ersten Schrei. Väter sind vor allem der zuweilen zur Flöte greifende Altsaxofonist Gergö Barcza, der auch singende Perkussionist Adam Pettik und der sein Cymbalom, dieses große Hackbrett auf festen Beinen, allemal prima schlagende Jozsef Csurkulya.

"Besh o drom" erweist sich fürwahr als Gute-Laune-Kapelle, allenthalben volkstümlich, allerdings ohne Hanswurstiaden mit Überscherz. Vorne drei entfesselte Bläser, hinten fünf rastlos heftige Einheizer, die Spiele stets richtig in rhythmische Schwingungen versetzend. Kategorisch bedient sich die Band eines musikalischen Familiensilbers der Roma des Balkans. Zudem liegt sie im zeitgeistigen Trend einer Globalisierung, betreibt entschieden allerlei musikalische Verknüpfungen und Verkürzungen bis zur notdürftigen befähigten Verwertung von Jazz-Zitaten.

Rustikale Musik, fast immer muskulös und temperamentvoll. Alles tönt lautstark, kommt wie eine Dampflokomotive auf vollen Touren. Und immer noch einwenig schneller. Aber ohne Grobheiten, jedoch mit beschränkter Elastizität. Anfälle eines kleinen Glücks gelten. Traurigkeit gehört nicht zum Gefühlshaushalt der Kumpane, nur selten erklingt ein Seufzer samt Wehmut. Es gibt auch keinen Zuckerguss.

ur 25.01.03